



Stark korrodierte Druckplatte mit Substanzverlust
Foto: Landessammlungen NÖ

KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG

Reich an Kupfer

Druckplatten von
Herwig Zens

Von Nils Unger

Das druckgrafische Gesamtwerk Herwig Zens', das durch Schenkung 2020 in die Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) gelangte, umfasst neben den Druckerzeugnissen auf Papier auch die dazu notwendigen Druckplatten. Nach einer ersten Zählung – oft sind zwei Platten unmerklich in einer Verpackungseinheit zusammengefasst, weshalb die genaue Anzahl erst nach Konservierung und Umverpackung feststeht – handelt es sich dabei um 666 Platten diverser Formate von 2 x 2 cm bis zu 80 x 70 cm. Bis auf wenige Ausnahmen, bestehend aus Aluminium, sind die Druckplatten aus nahezu reinem Kupfer gemacht. Das Schwermetall gehört zu den Halbmetallen und zeichnet sich durch eine Vielzahl besonderer chemischer und physikalischer Eigenschaften aus, weshalb es bereits in frühesten Kulturen breite Anwendung fand. Mit dem Aufkommen von Papier als Medium in der Kunst verwendete man bei der Herstellung von Drucken rasch Kupfer. Radierung

und Stich sind seit dem 16. Jahrhundert feste Bestandteile im Kunstschaffen, die dazu verwendeten Bearbeitungstechniken vielzählig; sie finden bis in die Jetztzeit Anwendung.

Auch Herwig Zens arbeitete nahezu ausschließlich mit Kupfer, um vornehmlich in Kaltnadel- und Ätzradieretechnik, aber auch Aquatinta die Oberflächen der Platten für die Aufnahme der Druckfarbe und letztendlich die Übertragung der Darstellung auf Papier vorzubereiten. Abgesehen von der Kaltnadelradierung, bei der im spanabhebenden Verfahren mit verschiedenen Stahlwerkzeugen Vertiefungen in der Oberfläche erzeugt werden, kommt bei den anderen beiden Verfahren Säure, nämlich Salpetersäure oder Eisen(III)-chlorid, zum Einsatz. Bei der Ätzradieretechnik wird die Kupferplatte vorher mit einem säurebeständigen Lack überzogen und das gewünschte Motiv seitenverkehrt mit Stahlwerkzeugen aus der Lackschicht gearbeitet. Die solcherart vom Lack befreiten Bereiche der >>

Kupferplatte werden danach durch die Säure angegriffen; es entstehen Vertiefungen, die in weiterer Folge der Aufnahme der Druckfarbe dienen. Bei der Aquatintatechnik werden Bereiche der Kupferplatte mit einem Kolophonimpulver definierter Korngröße gleichmäßig bestäubt, danach erhitzt und mit Ätzlösung behandelt. Auf diese Weise ist es möglich, raue Flächen und im anschließenden Druck Abstufungen der Farbintensität zu erzeugen.

Wie Zens diese Techniken in seinem Schaffen anwandte und kombinierte, ist interessant. Frühe Druckplatten, die in die späten 1960er- und frühen 1970er-Jahre datieren, sind fast ausschließlich mit feiner Nadel kaltradiert, auch Flächen wurden mit der Nadel schraffiert, selten führte Zens Schraffuren mit der Moulette, einer mit Nadeln versehenen Walze, aus. Im weiteren Fortschritt seines Schaffens hat Zens die Techniken kombiniert und in ihrer Verfahrenstechnik erweitert. Schattierungen wurden später zum Beispiel mittels Ätzlösung und Pinsel auf eine bereits geätzte Platte aufgebracht. Auch ist interessant zu beobachten, wie Zens frühe Druckplatten noch sorgfältig mit einer breiten Fase, also einer Brechung der Kante durch eine schräge Fläche, am Rand versah und deren Oberflächen vor der Radierung polierte. Auf diese Arbeitsschritte verzichtete er bald, und die Bleche wurden, so wie sie aus der Hebelschere kamen, mit Druckmotiven versehen.

Die Witwe des Künstlers übergab die Druckplatten im ersten Quartal 2020 an die LSNÖ. Der Abtransport aus Wien entwickelte sich auch aufgrund der sich ausbreitenden Covid-19-Pandemie, der räumlichen Situation vor Ort und des enormen Gesamtgewichts zu einer logistischen Herausforderung. Teile der Plattensammlung waren historisch mit Zeitungs- und Seidenpapier bzw. allem, was zur Hand war, verpackt

worden. Andere Platten wiederum waren ungeschützt. In dieser Ausgangssituation wurden sie in zehn Umzugskartons, zwei Halbpalettenkartons und vier Graphikmappen geräumt, wodurch es zu geringfügigen Beschädigungen kam.

Das vornehmliche Schadensphänomen bei den Platten ergeben jedoch Kupferoxidation und Korrosion in verschiedenen Stadien, hervorgerufen zum einen durch nicht ausreichend entfernte Ätzlösung, zum anderen durch die historischen Verpackungen in säurehaltigem Papier. Bei einigen Originalen ist die Korrosion bereits so weit fortgeschritten, dass die Darstellungen dauerhaft beschädigt sind.

Zur Bearbeitung wurden die Kupferplatten zunächst nach Größe sortiert zwischengelagert. Das Konzept der Einlagerung sieht vor, die historische Verpackung zu entfernen, die Platten einzeln mit Aceton zu entfetten und Korrosionsprodukte zu reduzieren. Um Korrosionsprozesse zukünftig bestmöglich zu verlangsamen, wird ein dünner Schutzüberzug aus mikrokristallinem Wachs aufgebracht. Jedes Werk erhält eine maßgefertigte Vierflügelmappe aus ungepuffertem, säurefreiem Fotoarchivpapier; auf diese werden alle Informationen übertragen, die sich auf den historischen Verpackungen finden lassen (Titel, Jahr). Zusätzlich kann darauf zukünftig ein Barcode angebracht werden, welcher der Verstandortung dient. Nach erfolgter Inventarisierung durch eine externe Mitarbeiterin werden die Druckplatten auf einem Schwerlastregal endgültig gelagert.

LITERATUR

Johannes Scheer: Herwig Zens – Das druckgraphische Werk 1965–2007. Wien/Köln/Weimar 2007.

Manfred Merkel, Karl-Heinz Thomas: Taschenbuch der Werkstoffe. München/Wien 2000.



Fortschritt der Arbeiten während der Abfassung des Berichts
Foto: Landessammlungen NÖ